



Nummer 4

Mai 2025

Die Zeitschrift für Wald

www.waz-zh.ch

Mit «Walder Heimet»
zu 150 Jahre Harmoniemusik



Foto: Meret Rudolf

Hindernisfrei

Menschen mit Behinderung stossen des Öfteren auf Hindernisse. Die WAZ hat Olga Manfredi, die seit einem Unfall querschnittgelähmt ist, auf einem Rundgang durchs Dorf begleitet.

Seiten 4/5

In stiller Wahl gewählt

Sandra Hiltbrand heisst die neue Gemeinderätin der Grünen, die von der WAZ im Interview vorgestellt wird.

Seite 3

Kriminalstatistik

Von allen Gemeinden im Kanton Zürich hat die Zahl der Straftaten in Wald prozentual am meisten zugenommen.

Seite 13

KEZO-Besuch

Eine 6. Klasse besucht im Rahmen des Abfallunterrichts die KEZO, um das Umweltbewusstsein zu vertiefen.

Seiten 4/5

150 Jahre Harmoniemusik

Erstmals liegt der WAZ «Us eusere Walder Heimet» bei, in der über das Jubiläum der Harmoniemusik berichtet wird.

Beilage

EDITORIAL

Vorschrift und Herz

Ein Dorf mit steilen Wegen, alten Mauern und viel Charakter. Ich mag diese Eigenwilligkeit. Doch mitunter fragt man sich: Für wen ist dieser Ort gemacht, für wen nicht? «Hindernisfreiheit» klingt gross. Nach Gerechtigkeit, Gleichwertigkeit und Zugang für alle. Ich bin überzeugt: Es ist richtig, dieses Ziel anzustreben. Aber die Realität ist komplexer. Wald ist nicht flach, nicht genormt. Vieles hier wurde nicht geplant, es ist gewachsen. Das spürt man – im besten wie im schwierigsten Sinn.

Natürlich gibt es Mitmenschen, die an Hürden scheitern: an Treppen, Sprache oder auch an digitalen Hemmnissen. Gut gemeinte Fürsorge endet dort, wo Strukturen versagen. Und es lässt sich beobachten, wie rasch der Wunsch, es allen recht zu machen, an technische, finanzielle oder räumliche Grenzen stösst. Nicht zuletzt an gedankliche. Hindernisfreiheit verlangt, dass ich nachfrage, hinhöre und dass bestmöglich reagiert wird. Bequem ist sie nicht.

Umdenken? Und auch anerkennen, dass nicht alle Erschwernisse handzuhaben sind? Nicht alle Lösungen passen überall. Manche stossen auf Widerstand, aus Sorge um Ästhetik, Tradition und Gewohnheit. Wald wird nie völlig hindernisfrei sein. Aber ich selbst kann aufmerksamer werden, beweglicher. Es darf gelten: Niemand soll draussen bleiben, nur weil sich eine Mehrheit an den Status quo gewöhnt hat.

Wer will denn schon, dass unser Dorf glattgebügelt wird wie ein Katalog für normierte Lebensräume? Ich mag Ecken und Kanten – bei Häusern wie bei Menschen. Es geht nicht darum, alles einzuebnen, sondern dort Wege zu öffnen, wo bisher keine waren. Hindernisfreiheit ist ein Versprechen, Rücksicht eine Form von Zukunft. Wer das ernst nimmt, dem zeigt es, wie viel wir gewinnen, wenn niemand verloren geht.

J. H. Buchwardt

János Stefan Buchwardt

Rückblick

Freitag, 21. März

Eine bunte Welt

Livia Bruderer und Janine Hofstetter luden an der gut besuchten Vernissage ein, in ihre farbenfrohe Welt einzutauchen. Es ist bereits die dritte Ausstellung, die der Zürcherhof in seinen Räumen veranstaltet. Ausdrucksstarke Porträts, Collagen und Tiere versammeln sich zu einem lustigen Stell-dichein. «Wir sind beide von Natur aus kreativ und haben keine Kurse besucht», erzählt Hofstetter und Bruderer ergänzt: «Ich arbeite nach Gefühl und weniger mit einer bestimmten Technik.» Vielleicht liegt gerade darin das Geheimnis des berührenden Ausdrucks in der Kunst der beiden. Die Ausstellung dauert noch bis am 24. Mai. (mr)



Livia Bruderer (l.) und Janine Hofstetter vor ihren Werken, die sich bestens ergänzen. Foto: Meret Rudolf

Mittwoch, 26. März

Früher Wahlkampf fängt die Wähler

Um neue Kandidatinnen für die Gemeinderatswahlen 2026 zu gewinnen, organisierten die Walder Sektionen der SP und Grünen ein Podiumsgespräch mit den Nationalrätinnen Marionna Schlatter und Mattea Meyer, Alt-Gemeinderat Rico Croci und



Olga Manfredi und Anja Bernet moderierten das Podium. Foto: Sebastian Brunner

Neu-Gemeinderätin Sandra Hiltbrand. Die Politfuchse teilten die besten Erfolge ihrer Politlaufbahn, legten die aus ihrer Sicht bedeutendsten künftigen Herausforderungen dar und wieso Lokalpolitik so wichtig, aber herausfordernd, ist. Im Anschluss durften die rund 50 Interessenten die Podiumsteilnehmerinnen beim Apéro persönlich mit Fragen löchern. (sb)

Mittwoch, 2. April

Politik, aber bitte mit Humor

Politik braucht Engagement, aber auch Humor. Mit diesem Gedanken organisierte die SVP Wald ein Podium der anderen Art. Zuerst unterhielten Patti Basler und Philippe Kuhn mit Ausschnitten aus «Lücke» das politisch facettenreiche Publikum.



Co-Organisator Walter Honegger lädt zum Apéro. Foto: Sebastian Brunner

Dass alt oder jung – selten beide gleichzeitig – lachten, zeugte von einem breiten Programm. Im Anschluss stellten sich die Walder Politiker Sandra Hiltbrand, Ernst Kocher, Rony Riedo und Benjamin Herger den Fragen des Komik-Duos und des Publikums. Spontan klimperten Herger und Kuhn gar einen Boogie am Klavier. (sb)

Samstag, 12. April

Frühlingskonzert



Das Jugend Sinfonie Orchester machte auch als vielstimmiger Chor einen hervorragenden Eindruck. Foto: Werner Brunner

Das Crescendo Jugend Sinfonie Orchester konzerierte in der reformierten Kirche unter der Leitung von Käthi Schmid Lauber. Die über 70 Jugendlichen im Alter von 12 bis 27 Jahren aus dem Kanton Zürich füllten mit ihrem mächtigen Klang und Stücken von Mendelssohn Bartholdy, Borodin und Saint-Saëns den Raum. Als Besonderheit trat das gesamte Orchester auch als Chor auf und gab Lieder aus verschiedenen Epochen zum Besten, darunter eine gelungene Version des Stücks «Don't stop me now» der Popgruppe Queen. Orchester mit Dirigentin wurden von den vielen Besucherinnen und Besuchern nach einer Zugabe mit stehender Ovation verabschiedet. (wb)

Impressum

WAZ – Walder Zeitschrift
34. Jahrgang Mai 2025

Herausgeberin: Gemeinde Wald
Auflage: 5500 Exemplare,
wird gratis in alle Haushaltungen verteilt

Redaktionsteam: Martin Stucki (Redaktionsleitung), Esther Weisskopf (Dienstredaktion), Alexander Dietrich-Mirkovic (Gemeindeschreiber), Sebastian Brunner, Werner Brunner, János Stefan Buchwardt, Marina Koller, Irene Lang, Matthias Hendel, Meret Rudolf, Salome Wildermuth, Lara Zürcher

Abschlussredaktion: Matthias Hendel, Esther Weisskopf

Zuschriften, Leserbrief, Anregungen:
Gemeinde Wald, «WAZ», Postfach, 8636 Wald,
info@waz-zh.ch

Redaktionsassistent: Janine Inderbitzin, 078 745 31 61

Inserate und Beilagen:
Ursula Geiger, 079 613 81 61, werbung@waz-zh.ch

Insertionstarife: www.waz-zh.ch/werbung

Veranstaltungen für bald z'Wald:
Werner Brunner, Lara Zürcher, baldzwald@waz-zh.ch

Auswärts-Abos / Geschenk-Abos:
Gemeinde Wald, 055 256 51 16, waz@wald-zh.ch

Layout: DT Druck-Team AG, Wetzikon

Druck und Ausrüstung:
Schellenberg Druck AG, Pfäffikon ZH

Annahmeschluss:
Für Nummer 5/2025 (Juni)
Montag, 12. Mai 2025

Die Wiedergabe von Artikeln, Bildern und Beiträgen, auch auszugsweise oder in Ausschnitten, ist nur mit Genehmigung der Redaktion erlaubt.

www.waz-zh.ch

instagram.com/walder_zeitschrift



Sandra Hildebrand, die neue Vertreterin der Grünen im Gemeinderat. Foto: Werner Brunner

Die neue Gemeinderätin

In stiller Wahl gewählt, tritt Sandra Hildebrand die Nachfolge von Gemeinderat Rico Croci an, beide von der Grünen Partei Wald. Im Interview erzählt die Neugewählte, wer sie ist, wie sie Gemeinderätin wurde und was sie in Wald erreichen möchte.

■ WAZ: Frau Hildebrand, wer sind Sie?

Sandra Hildebrand: Ich bin 51 Jahre alt und in Bülach aufgewachsen, wohne aber seit über 30 Jahren in Wald. Ich bin mit einem Walder verheiratet und habe fünf Kinder. Als Leiterin Hochbau arbeite ich bei der Gemeinde Maur und bin gerne in der Natur zum Campen, Wandern oder Sporttreiben.

Seit dem 24. März sind Sie Gemeinderätin. Wie kam es dazu?

Rico Croci hat parteiintern schon länger erwähnt, dass er zurücktreten möchte. Wir diskutierten die Nachfolge intern und schliesslich entschied ich mich zur Kandidatur. Es ist eine Herausforderung, der ich mich aber gerne stelle.

Sie arbeiten in einer Verwaltung.

Ist das ein Vorteil oder ein Nachteil?

Es ist beides. Einerseits habe ich den fachlichen Hintergrund und weiss, wie eine Verwaltung funktioniert. Andererseits muss ich meine Tätigkeit abgrenzen können. Hier bin ich in der Politik tätig und greife nicht in die Verwaltung ein.

Mit Crocis Rücktritt war der einzige linke Sitz angreifbar. Ausser Ihnen kandidierte aber niemand. Wurde mit den Bürgerlichen ein Deal gemacht?

Nein, ich scheine mich einfach bei allen Parteien gut verkauft zu haben (lacht). Ich stellte mich bei

den Ortsparteien vor und beantwortete deren Fragen. Fast wie bei den Bundesrats-Hearings. Das hat funktioniert.

Nächstes Jahr sind Erneuerungswahlen.

Hätten Sie dann auch kandidiert?

Es wäre sicher ein Thema geworden. Jetzt wollten wir den Sitz der Grünen verteidigen. Ob ich mich in einer Kampfwahl gegen einen Parteikollegen aufgestellt hätte, weiss ich nicht.

Es wird immer schwieriger, Freiwillige zu finden. Wieso trauen sich viele nicht, politisch aktiv zu werden?

Vermutlich ist es die Angst, sich der Herausforderung zu stellen. Ich kann das gut nachvollziehen, da ich selbst ein Politikneuling bin. Ich hoffe, dass ich damit Leute motivieren kann, den Schritt selber zu wagen. Das Wichtigste ist nicht, hochpolitisch und erfahren zu sein, sondern eine Vision zu haben, anpacken zu wollen und einen langen Atem zu haben. Dem heutigen Zeitgeist entsprechend wollen sich leider viele nicht langfristig festlegen.

Ein politisches Ziel der Grünen ist es, Wald trotz Bevölkerungswachstum lebenswert zu erhalten. Was bedeutet «lebenswert» für Sie?

Dass wir weiterhin Grünräume, Begegnungszonen und Treffpunkte haben. Darunter laufen Projekte wie der geplante Pump-Track, wo man sich treffen

kann. Da gehören die klimagerechte Entwicklung und der Verkehrsfluss dazu. Das kulturelle Angebot soll erhalten bleiben. Für das «Lädelisterben» und schliessende Restaurants müssen wir Lösungen finden, die für die Bevölkerung stimmen.

Gehört auf jedes Dach eine Photovoltaikanlage?

Das sehe ich mit meinem Bauhintergrund eher kritisch. Nicht jedes Gebäude ist dazu geeignet. Auf Schutzobjekte gehören keine PV-Anlagen und es gibt Gebäude, die falsch ausgerichtet sind. Das bestehende Energiegesetz bietet die richtige Grundlage. Eine Ergänzung durch Windräder ist wünschenswert, auch wenn sie optisch nicht ästhetisch sind. Aber PV-Anlagen sind ja auch nichts Schönes.

Sie möchten Wald als Wirtschaftsstandort fördern. Wie soll das gehen?

Wir möchten das Land des Fussballplatzes im Baurecht abgeben und so den Standort fördern. Darüber hinaus müssen wir einen guten Kontakt zum Gewerbe pflegen und dessen Bedürfnisse abholen.

Wie setzen Sie sich für die Rehaklinik ein?

Primär indem man korrekte Baugesuche bewilligt. Die Rehaklinik gehört zu Wald. Eine meiner Töchter arbeitet da.

Sie sind vom Fach. Lief da etwas schief oder ist das normal?

Es gab Rekurse, die ich nachvollziehen kann. Die Rechtsprechung zeigt, dass ein Baugesuch von Anfang an vollständig mit allen Details inklusive Umgebungsplanung und Bushaltestellen eingereicht werden muss. Das war hier nicht der Fall. Es war richtig, das Gesuch nochmals zurückzuholen und neu einzureichen. Aber Rekurse kann man immer einlegen und es passiert leider oft.

Sie sind eine Unterländerin und der Örtigeist in Wald ist stark. Fühlen Sie sich als Walderin?

Ja, definitiv. Mittlerweile bin ich Walder Bürgerin. Meine Kinder sind hier aufgewachsen. Mein Freundeskreis ist hier und ich fühle mich hier zuhause.

Sebastian Brunner ▲▲▲

KEZO-Abfallunterricht – Kein Abfall ist der beste Abfall!

Letztes Jahr feierte der Abfallunterricht der Kehrlichtverwertungsanlage Zürcher Oberland (KEZO) sein 40-Jahr-Jubiläum. Die WAZ berichtet über den Abfallunterricht einer 6. Klasse aus Wald und über deren Projekttag in der KEZO.



Abfallsammelstelle Wald: Nach den Erklärungen von Frau Büchle entsorgen die Kinder konzentriert den von zu Hause mitgebrachten Abfall am richtigen Ort. Fotos: Irene Lang

■ **Die Geschichte der KEZO** nahm 1963 mit einer Kehrlicht-Kompostieranlage ihren Anfang. 1971 folgte der erste Verbrennungs-ofen, 1992 die Rauchgas-Waschanlage und 1996 wurde der Ofen 1 ersetzt. Letzten Herbst stimmten die 36 Gemeinden des Zweckverbands einem Planungskredit für einen Ersatzneubau der Anlage zu. Diese wird die Energie- und Wertstoffgewinnung maximieren und gleichzeitig Treibhausgase und weitere Schadstoffe aus der Umwelt entfernen. Ab 2030 wird die KEZO somit eine Vorreiterrolle bei der Energieeffizienz und beim Klimaschutz einnehmen. Pionierin war sie bereits beim Abfallunterricht.

Frühe Sensibilisierung

1984 führte die Kehrlichtverbrennungsanlage, zusammen mit der Schweizerischen Vereinigung für Gewässerschutz und Lufthygiene, ein Abfallprojekt für Schulklassen in zwei Pilot-Gemeinden durch. Der damalige KEZO-Präsident Erich Suter und seine Frau waren überzeugt davon, dass die Bevölkerung möglichst früh mit den Problemen der Abfallverwertung vertraut gemacht werden sollte, um die Akzeptanz von Abfallvermeidung und -trennung voranzutreiben. Was als Pilot-Projekt in Hinwil be-

gann, ist heute ein schweizweit etabliertes Programm, das unter der Federführung der Stiftung Praktischer Umweltschutz (Pusch) steht.

Angebote für Schulen

Für alle Schulen der Zweckgemeinden der KEZO bietet das Unternehmen einen kostenlosen Abfallunterricht an. Die Lektionen werden von einem siebenköpfigen Team aus fachlich ausgebildeten Lehrpersonen im jeweiligen Schulhaus erteilt, altersgerecht, vom Kindergarten bis zur Sekundarschule. Jährlich machen rund 300 Schulklassen, von diesem Angebot Gebrauch. Neu können Lehrpersonen der Mittelstufe einen Projekttag «Escape KEZO» buchen. Hier lösen die Kinder im Stil eines Escape Rooms gemeinsam Rätsel, knacken Codes und wenden ihr Wissen zu den Themen Vermeiden, Vermindern und Verwerten an. Darüber werden die Sechstklässlerinnen Zahra und Shania weiter unten berichten.

Abfallunterricht

Die 6. Klasse von Erich Bockstaller und Jacqueline Bamert, welche die WAZ besuchte, beansprucht das Unterrichtsangebot der KEZO nicht. Der Leh-

rer erteilt den Unterricht selbst, um jedes Kind dort abzuholen, wo es steht. Für das eine Kind sei es selbstverständlich, dass organische Abfälle im eigenen Gartenkompost wieder zu Erde werden, während ein anderes Kind nicht wisse, dass vor seinem Haus eine grüne Biotonne steht. «Viel Praxis, wenig Theorie», sagt Bockstaller, «die Kinder sollen möglichst viele, unterschiedliche Materialien in die Hand bekommen, sie benennen und zuordnen können.»

Das Ziel des Unterrichts sei dann erreicht, wenn die Kinder zuhause mit den Eltern über das eigene Abfallverhalten sprächen und Verpackungsmaterialien, Batterien und Sondermüll nicht mehr im Kehrlicht landeten, sondern gesammelt und recycelt würden. Nach dem Trennen von Abfällen im Schulzimmer mit Hilfe des Recyclingkalenders besuchte die Klasse die Gemeindesammelstelle, wo ihnen Corina Büchle, Betriebsleiterin der Firma Keller AG, zeigte, wo die verschiedenen Stoffe entsorgt werden müssen.



Der Kranführer bedient die riesigen Greifarme, die den haushohen Müll aufschichten und durchmischen, um eine gleichmässige Verbrennung zu bewirken.



Besonders interessiert die Kinder das Feuer im Ofen, das sie durch ein Sicherheitsglas beobachten dürfen.



Die Journalistinnen der Klasse: Zahra und Shania. Ein einziger Greifarm könnte das Gewicht von drei Schulklassen hochheben.



Die Schatztruhe.

Schatztruhe gesucht!

Eine Woche später befand sich die Klasse im Informationsraum der KEZO. «Eure Mission ist es, irgendwo auf unserem Rundgang die Schatztruhe zu finden», wies sie eine der beiden Leiterinnen an. Mit Helm, Schutzweste und Kopfhörer ging es zuerst ins Freie, zur Anlieferung. Ein voll beladener Lastwagen fuhr auf die Bodenwaage. Der Angestellte im Häuschen notierte das Gewicht, was er nach dem Abladen des Mülls beim Hinausfahren nochmals tat. Die Differenz ergab dann den Abfall, für den bezahlt werden musste. Als gerade kein Lastwagen einfuhr, durfte sich die Klasse auf die Waage stellen. Ob sie eine Tonne wiegen würde? Nein, nicht ganz, nur 970 Kilo. Immer wieder während des Rundgangs wurden die Kinder bei solchen Schätzungsfragen miteinbezogen.

In einer Halle türmte sich Schlacke. Viele Metallrückstände hatten ihre Form behalten: da eine Gabel, dort eine Pfanne oder eine Aludose und sehr viele Batterien. «Das war alles in den «Güsel-säcken», die ohne weitere Sortierung in den Ofen kommen und dort Wärme wegnehmen, aber nicht alles wird verbrannt», erklärte die Leiterin. Es sei wichtig, diese Wertstoffe in der Gemeindesammelstelle abzugeben, damit sie der Metallverwertung direkt zugeführt werden könnten. Seit 2016 wird die Schlacke in der KEZO in einem neuen technischen Verfahren, dem Thermo-Recycling in reine Metalle getrennt. Mit den Rückständen aus der



Bei dieser Aufgabe müssen Bilder mit Abfall einem Zerfallsjahr zugeordnet werden. Spitzenreiter: die Pet-Flasche mit 450 Jahren.



Video mit der Schlüssel-Story.

KEZO und andern Verbrennungsanlagen können so etwa 10 000 000 kg Eisen, 3 800 000 kg Aluminium, 800 000 kg Kupfer, 1600 kg Silber und 60 kg Gold zurückgewonnen werden.

Schatztruhe gefunden!

Die Schülerinnen Shania und Zahra beschreiben, wie die Schatzkiste gefunden wurde:

«Am Ende des Rundgangs, zwischen zwei grossen Rollkisten, gefüllt mit goldglänzenden Metallkügelchen, entdeckte ein Schüler die Schatztruhe. Zwei Kinder durften die schwere Truhe ins Informationszimmer tragen. Doch wo war der Schlüssel? Dafür schauten wir ein Video. Dieses zeigte den Angestellten Hans, der beim Putzen des Ofens den Schlüssel verloren hatte. Er bat die Klasse, den Schlüssel zu suchen und dafür die sieben kniffligen Aufgaben zum Thema Vermeiden, Vermindern, Verwerten zu lösen.

Es gab vier Gruppen und jede erhielt einen Müllsack mit verschiedenen Abfällen drin, die wir richtig entsorgen mussten, damit wir auf das nächste Level kamen. Da wir im Unterricht gut aufgepasst hatten, war dies eine leichte Aufgabe. Einige Gruppen hatten Stress, weil sie gewinnen wollten. Deswegen lasen sie die Anleitung nicht genau und machten Fehler. Zwischendurch durften wir als Auflockerung zwanzig Mal Springseilen, was auch zu einer Aufgabe gehörte. Es gab dazu eine eigene Ecke mit Matten. Auf einem andern Level mussten

wir einen Veloschlauch flicken. Nach dem Aufpumpen musste man gut hinhören, wo das Loch war. Doch das las eine Gruppe nicht und füllte das Lavabo mit Wasser, indem sie den Abfluss mit einem Joghurtbecher schloss. Als es Blasen gab, fanden die Schüler das Loch, schlifften es und klebten den Flicker drauf.

Nach etwa 50 Minuten waren alle Gruppen fertig und ein Kind von jeder Gruppe bekam ein Puzzleteil. Vorne auf dem Tisch war ein Puzzle mit dem Bild des Angestellten Hans, der den Ofen putzte. Die eingesetzten Puzzleteile ergaben den Satz: Ich sehe mich in neuem Licht. Aber was war damit gemeint? Die Kinder rätselten. Als die Leiterin sagte, dass irgendwo im Raum ein Blaulicht liege, fand ein Junge dieses schnell. Er überprüfte das Puzzle mit dem Licht und entdeckte ein Schlüsselzeichen. Ein Schüler bekam einen Magneten, den er auf den Schlüssel legte. Damit zog er das Puzzleteil heraus und da lag der verlorene Schlüssel! Der Zufall bestimmte das Kind, das die Schatztruhe öffnen durfte. Was wohl drin war? Alle hofften auf Schokolade. Doch es waren Gegenstände aus der Metallschlacke drin. Als Erinnerung durfte die Klasse etwas mitnehmen: eine Glocke!

Dieser Tag war ein tolles, lehrreiches und lustiges Erlebnis für unsere Klasse.»

Irene Lang ▲▲▲



Shania und Zahra zeigen stolz die Erinnerung an ihren Projekttag in der KEZO.



Die Unterrichtsreihe Vermeiden, Vermindern, Verwerten wird mit einer Ausstellung im Schulhauskorridor abgeschlossen. Foto: zVg



**Ärztlicher
Notfalldienst**

0800 33 66 55

Herzlich Willkommen



Gottesdienst
jeden Sonntag um 9:30 Uhr,
Waldeggstrasse 8, Wald

Kinderprogramm
Start im Gottesdienst

Infos unter 055 246 11 38

www.chrischona-wald.ch



Wald ZH Sicherheit und Gesundheit

Papiersammlung aus Haushaltungen
Samstag, 24. Mai 2025 ab 8.00 Uhr

Papier bei den Kehrrechtsammelplätzen bereitstellen.
Nur sauberes Papier, ohne Karton.

Keine Sammlung im ehemaligen Kreis Gibswil-Ried.
Pfadi Wald-Bauma (Tel. 076 587 86 02)



Seit 45 Jahren!

AG

Gipserarbeiten aller Art
Trockenbau
Aussenwärmedämmungen
Denkmalpflege
Sanierungen/Umbauten
Malerarbeiten

Gipsergeschäft Marchese AG
Hauptstrasse 34, 8637 Laupen

Tel. 055 266 10 70
Fax 055 266 10 71

info@marchese.ch
www.marchese.ch



SCHUMACHER
Sanitäre Anlagen
Wasserversorgungen

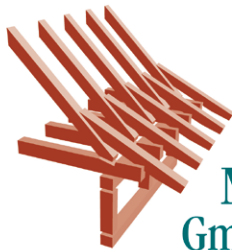
Schumacher AG

Nordholzstrasse 7, 8636 Wald

Tel. 055 246 14 53 (auch 24h-Pikett)

www.schumacher-sanitaer.ch

Neubau · Renovationen · Reparaturen



**HOLZBAU
METTLEN
GmbH WALD**

Albert Schoch
Mettlen-Güntisberg
8636 Wald ZH, 055/246 16 57

www.holzbau-mettlen.ch

WilhelmWohnen



ROLF LANGE
Innendekoration / Wald ZH

Parkett
Bodenbeläge
Teppiche
Vorhänge und Stoffe
Innenbeschattung
Insektenschutz
Polsterei und Möbel
Bettsysteme

**Wir gestalten Ihr persönliches
Wohnleben!**

8732 Neuhaus/Eschenbach
055 282 14 53, www.wilhelmwohnen.ch



Stiftung WABE

**WABE-Fäscht
Hollywood**



Freitag 13. Juni 2025
Kino im Zelt: **Ice Age 1** ab 19 Uhr

Samstag 14. Juni 2025
11.00 Uhr bis 17.00 Uhr
Festwirtschaft, Bowle-Bar,
WABE-Kafi, WABE-Stand, Oscar-
Versteigerung, Walk of Fame,
Greenscreen-Studio, Flohmärt,
Tombola, Führungen, Spiele

Herzlich willkommen!
Sanatoriumstrasse 16, Wald



JAHRE
16.-18. Mai 2025



Presenting Partner



Zürcher
Kantonalbank

**JUBILÄUMSFEST
HARMONIEMUSIK
WALD**



Freitag, 16. Mai 2025
Frühlingsfest & Jubiläumsabend
ab 17.00 Uhr

Samstag, 17. Mai 2025
Family Day & Party Night
ab 11.30 Uhr

Walder Vereine bieten diverse
Aktivitäten um das Festgelände
Windeggen an



Sonntag, 18. Mai 2025
Ökumenischer Gottesdienst
& Musiktage
ab 09.30 Uhr

detailliertes Programm



harmoniemusik-wald.ch

Vielen Dank an unsere Goldsponsoren



Einheimisches erhalten



Frühlingsbeginn – überall grünt, blüht und gedeiht es. Doch nicht alles, was wächst, ist erwünscht: Invasive Neophyten richten teils immense Schäden an. Die Arbeitsgruppe «Runder Tisch Biodiversität» setzt den Fokus in diesem Jahr deshalb auf Biodiversität im Siedlungsraum, die sie mit zwei Aktionen (siehe Beilagen) fördern möchte.



Vier Mitglieder des Runden Tisches Biodiversität haben sich im vergangenen Jahr dem Bau von Kleinstrukturen gewidmet. Foto: zVg

■ **«Mittels Tauschaktion** empfehlen wir der Bevölkerung, Neophyten zu entfernen und dafür einen einheimischen Ersatz zu erhalten», erklärt Jürg Widmer vom Ressort Infrastruktur der Gemeinde und Mitglied des Runden Tisches. Das Tauschgeschäft erfolgt gegen Vorzeigen eines Fotos des entfernten Neophyten. Daneben haben Walderinnen und Walder die Gelegenheit, einheimische Pflanzen und Sträucher zu einem Preis von drei Franken pro Stück zu beziehen. Sie stammen aus dem Pflanzgarten vom Forstrevier Rüti-Wald-Dürnten und sind grösstenteils selbst gezogen.

Ausbreitung eindämmen

«Unser Wunsch ist, dass die Beteiligung gross ist und es etwas bewirkt», sagt Gemeinderat Albert Hess über die geplanten Aktionen. Für die Bekämpfung der Neophyten stehen der Gemeinde jährlich 30 000 Franken zur Verfügung. Das Entfernen bedarf oft den Einsatz einer Fachperson: «Es benötigt bis zu fünf Jahre, um einen Neophyten an einer Stelle loszuwerden», erklärt Martin Mettler, Bereichsleiter des Werkhofs. Nach Entdeckung einer neuen Stelle beurteilt der Werkhof die Pflanze vor Ort und lässt sie je nach Art ins kantonale GIS (Geoinformationssystem) eintragen.

An steilen Lagen ist die Ausbreitung oft erst erkennbar, wenn sie schon fortgeschritten ist. Für das Entfernen benötigt es dann Seilwinden, etwa beim Sommerflieder am Plättliweg. Viele gebietsfremde Arten lassen sich über die Wintermonate oder zum Frühlingsbeginn am besten bekämpfen. Nebst dem Werkhof unterstützen der Verein «Konkret» und das Forstrevier. Für das Drüsige Springkraut, das an Gewässern wächst und sich flussabwärts verbreitet, besteht ein kantonales Projekt. Wer eine Pflanze selbständig entfernt, sollte diese im Kehricht oder beim Werkhof entsorgen und nicht kompostieren, um eine weitere Ausbreitung zu verhindern.



Da Vögel seine Samen verteilen, breitet sich der Kirschlorbeer sehr schnell aus. Per Ende Jahr plant die Gemeinde eine umfassende Informationsbroschüre zu Neophyten-Arten. Foto: Marina Koller

Hübsch, aber unerwünscht

Die invasiven Arten haben gemeinsam, dass sie schnell wachsen, unkompliziert in der Haltung und teils immergrün sind. Das macht sie attraktiv für Gartenbesitzerinnen und -besitzer. Aber: «Der Schaden, den diese Pflanzen anrichten, ist immens», so Widmer. Sie verdrängen einheimische Arten, wodurch Lebewesen ihre Futterquellen verlieren. Henrys Geissblatt etwa, das auch in Wald vorkommt, kann ganze Hektaren in Wäldern wie unter einem Teppich begraben. Viele Neophyten breiten sich von Gärten in umliegende Gebiete aus. Nicht fachgerecht entsorgter Kompost am Waldrand trägt ebenfalls zur Ausbreitung bei.

Per September 2024 hat der Bund eine Verordnung verschärft, die das Inverkehrbringen von 53 invasiven Pflanzenarten verbietet, wovon für 22 ein Umgangsverbot gilt. Im Kanton Zürich gelten drei als bekämpfungspflichtig: das Schmalblättrige Greiskraut, der Riesenbärenklau und die Ambrosia. «Bei anderen wie der Goldrute, dem Berufskraut oder dem Japanknöterich weisen wir Personen aktiv darauf hin, dass es sich empfiehlt, diese aus dem Garten zu entfernen», präzisiert Mettler. Das Bewusstsein habe sich vielerorts vergrössert; man sehe immer mehr naturnahe Gärten mit Insektenhotel oder Laub- und Grashaufen: «Vor zehn Jahren sahen die Gärten noch ganz anders aus», berichtet Mettler.

Kleinstrukturen für Wald

Letztes Jahr nahm sich der Runde Tisch vor, 24 Kleinstrukturen nahe an Gewässern zu bauen (vgl. WAZ 2/24). Entstanden sind 33 Steinhaufen, neun Laich-Tröge für Unken, acht Asthaufen und zwei Sandinseln – und damit Lebensraum für Unken, Glöggflrösche, Ringelnattern oder Zauneidechsen. Auch an Schulhäuser hat die Arbeitsgruppe Material für Steinhaufen geliefert: «Es ist schön, wenn dieses Thema in den Unterricht einfließt und so die Freude an Lebewesen bei Kindern fördert» findet Andreas Kindlimann, der das Projekt geleitet hat.

Nun ist man gespannt, wie die diesjährigen Aktionen ankommen. Widmer sagt dazu: «Unser Ziel ist, dass Biodiversität im Garten nicht als störend empfunden wird, sondern als schöne Ergänzung».

www.wald-zh.ch/dienstleistungen/22254



Hindernisfreies Wald auf dem Prüfstand

Um den Treppenaufgang des denkmalgeschützten Gemeindehauses nicht zu verändern, wurde seitlich davon ein separater Lifteingang realisiert, mit dem auch die behindertengerechte Toilette im dritten Stock erreicht werden kann. Eine schlanke Lösung, die allen gerecht wird. Fotos: Meret Rudolf

Wald ist ein gewachsenes Dorf mit historischen Bauten und einem einladend gestalteten Dorfkern. Wie aber steht es um die hindernisfreie Bauweise? Auf einem Rundgang, zusammen mit Olga Manfredi, Paraplegikerin und Vorkämpferin für die Gleichstellung von Menschen mit Behinderung, ist die WAZ dieser Frage nachgegangen.

■ **Wo gebaut wird**, werden Menschen sein: jeden Alters, jeder Herkunft, Menschen mit und ohne Behinderungen. Damit gewährleistet ist, dass sie alle gleichermassen am Leben teilhaben können und in der Bewältigung ihres Alltags nicht eingeschränkt sind, wurden Gesetze geschrieben, Vorlagen ausgearbeitet und Normen erstellt, wie etwa die SIA-500 für «Hindernisfreie Bauten» des Schweizerischen Ingenieur- und Architektenvereins. Was früher behindertengerechtes Bauen genannt wurde, heisst heute hindernisfreie Archi-

tektur. Denn hindernisfreies Bauen ist mehr als behindertengerechtes Bauen, es ist Bauen für alle.

Bauen für alle

Die Stiftung procap fasst es auf ihrer Website folgendermassen zusammen: «Es braucht keine Sonderlösung für Menschen mit Behinderungen, aber ein Umdenken in der Immobilien- und Baubranche. Bauten und Anlagen müssen für alle zugänglich sein: für Menschen mit Behinderungen, ältere Personen, Familien mit Kinderwagen und für Leute, die wegen eines Unfalls zeitweise eingeschränkt sind.» Dahinter steht auch die Idee, dass jeder Mensch im Laufe seines Lebens irgendwann davon profitieren wird, dass seine Umwelt hindernisfrei gestaltet ist.

Im Dienste der Gleichstellung

Olga Manfredi ist im Hittenberg geboren und aufgewachsen und hat fast ihr ganzes Leben in Wald verbracht. Nach einem Unfall im Jahr 1994 ist sie auf den Rollstuhl angewiesen. Seither setzt sich die Juristin für die Gleichstellung von Menschen mit Behinderung ein. Manfredi leitete während sieben

Jahren die Behindertenkonferenz des Kantons Zürich, wo sie auch engen Kontakt mit der Fachstelle für hindernisfreie Architektur hatte. Heute ist sie im Vorstand von Inclusion Handicap, dem Dachverband der Behindertenorganisationen Schweiz, der die politische Lobby für Menschen mit Behinderung übernimmt. Manfredi ist Co-Präsidentin der SP Wald und Präsidentin der Schweizerischen Paraplegiker-Vereinigung.

Beispiele für hindernisfreie Architektur

Für Manfredi gibt es in Wald viele gute Beispiele, wie Lösungen zufriedenstellend umgesetzt wurden. Sowohl bei gemeindeeigenen Gebäuden, etwa dem Gemeindehaus oder dem Schwert, als auch bei privaten Liegenschaften wie der Bleiche wurden die Bedürfnisse nach hindernisfreiem Zugang berücksichtigt. Andreas Honegger von der Bleiche habe sich von Anfang an beraten lassen und sei sehr offen gewesen. Dies sei um so wichtiger, als Bauprojekte laut einer ETH-Studie nicht mehr als ein Prozent teurer würden, würde die Hindernisfreiheit bereits bei der Planung mitbedacht, erklärt Manfredi. Beim Schwert hingegen weist sie darauf hin, dass die Lichtverhältnisse im Treppenhaus und die fehlenden Kontraste auf den Stufen (zum Beispiel helle Streifen zur Orientierung) für ältere Menschen oder Menschen mit Sehbehinderung eine Gefahr darstellten. Generell seien gute Lichtverhältnisse, zum Beispiel auch für Gehörlose,



Kontraste auf den Treppenstufen und bessere Lichtverhältnisse wären eine einfache und wirksame Investition in die Sicherheit aller.



Die Eingangstüre zur Post lässt sich nur schwer öffnen.

sehr wichtig, damit sie optimal von den Lippen lesen könnten. Gemeindeführer Alexander Dietrich-Mirkovic verspricht, diese Thematik weiterzuverfolgen: «Wo einfache Lösungen möglich sind, sollten sie auch umgesetzt werden.» Bis dahin müsse er auf den Lift verweisen.

Ein schlechtes Beispiel

Im Vergleich dazu ist die Friedau an der Rüti-Strasse 13, in der die Schulverwaltung und die Abteilung Soziales der Gemeinde untergebracht sind, eines jener Beispiele, denen der Vorzeigecharakter vollends fehlt. Die Hebebühne, die eine Person im Rollstuhl auf die Höhe des Eingangs befördern sollte, funktioniert seit Jahren nicht mehr. Das ehemalige Wohnhaus ist auch im Inneren nicht geeignet, sich auf Rädern frei bewegen zu können.

Dietrich-Mirkovic ist sich des Problems bewusst: «Unter anderem aus diesem Grund wurde der Bereich für Zusatzleistungen AHV/IV ins Rosenthal verlegt, wo der Zugang für alle gewährleistet ist.» Im Zuge der Erarbeitung einer Liegenschaftsstrategie werde sich die Gemeinde aber mit genau diesen Fragestellungen beschäftigen müssen. «Denn klar ist, dass Abteilungen mit Bürgerkontakt über einen hindernisfreien Zugang verfügen müssen.»



Diese Rampe ist ungeeignet für Rollstühle.

Unsichtbare Hindernisse

Neben auch für Laien offensichtlichen Situationen gibt es viele Hindernisse, die von aussen und ohne konkretes Wissen nicht als solche wahrgenommen werden. Die schwere Eingangstüre bei der Post ist ebenso hinderlich wie die Rampe beim Steiner Beck, die durch ihr doppeltes Gefälle für Menschen mit Rollstühlen oder Gehhilfen kaum zu bewältigen ist.

Das Gebäude gehört der Landi Bachtel. Die Rampe wurde im Zuge der Sanierung des Gebäudes im Jahr 2019 erbaut, von der Behindertenkonferenz als Kompromisslösung bewilligt und nachträglich nochmals angepasst. «Die Idee dahinter war natürlich, dass sie rollstuhlgängig ist», sagt Nina Odermatt, Liegenschaftsverwalterin der Landi Bachtel. Im Gespräch hält Odermatt fest, dass sie eine Anpassung der Rampe im Zuge der Umgestaltung des Bahnhofplatzes als realistisch und möglich erachtet. Hier zeigt sich, wie wichtig die Kommunikation zwischen allen Beteiligten ist.

Wenige Zentimeter

Olga Manfredi ist oft mit dem Auto unterwegs, einem alten Subaru, der eigens für ihre Bedürfnisse modifiziert wurde. Dabei ist sie darauf angewiesen, ihr Auto auf einem gekennzeichneten Parkplatz abstellen zu können, wofür sie eine kostenpflichtige Bewilligung hat. Ein rollstuhlgerechtes Parkfeld muss neben den normalen 2 Metern Breite eine Manövrierfläche von mindestens 140 Zentimetern aufweisen. Mitten im Dorf, auf dem Schwertplatz, findet sich ein Rollstuhlparkplatz, der für Menschen mit etwas grösseren Autos oder breiteren Rollstühlen zu schmal ist. Gemeinderat Albert Hess zeigt sich erstaunt über diesen Missstand. «Ich und wahrscheinlich alle im Gemeinderat und auf der Verwaltung waren uns nicht bewusst, dass dieser und allenfalls weitere Rollstuhlparkplätze nicht der Norm entsprechen. Das ist etwas, das wir be-

stimmt mit dem Parkplatzkonzept noch anpassen können», präzisiert er seine Haltung.

Ebenfalls eine Frage von teils nur wenigen Zentimetern sind die Holzpritschen bei den Aussenbereichen von Gastrobetrieben. «Mich ärgern die Temporärbauten im Sommer bei den Gartenbeizen, bei denen es keine Rampen hat. Hindernisfreier Zugang bedeutet auch, dass wir ohne fremde Hilfe Zugang erhalten», erklärt Manfredi.

Paradigmenwechsel

«Für uns ist wichtig, dass hier ein Paradigmenwechsel stattfindet. Wir möchten nicht als medizinischer Sonderfall, sondern als Teil der Gesellschaft gesehen werden. Dafür müssen wir aber mobil sein und am Alltag teilnehmen können. Wir benötigen Zugang, Orientierung und eine angepasste Infrastruktur», fasst Manfredi die Situation der Menschen mit Behinderungen zusammen. Für die Gemeinde wünsche sie sich jemanden, der sachverständig ist und themenübergreifend Verantwortung trägt. «Denn es geht mit der demografischen Entwicklung in der Gesellschaft auch um die Frage, wie gestalten wir unsere Umwelt, damit die Leute möglichst lange daheim bleiben können», blickt Manfredi in die Zukunft, «denn Behinderung macht vor dem Alter nicht Halt.»

Meret Rudolf ▲▲▲

Menschen mit Behinderungen

In der Schweiz gelten sowohl das Behindertengleichstellungsgesetz BehiG des Bundes, als auch die UN-Behindertenkonvention BRK, die gewährleisten sollen, dass Menschen mit Behinderungen als vollberechtigte Gesellschaftsmitglieder in den vollen Genuss ihrer Menschenrechte kommen. Laut dem BehiG gelten psychische, geistige und körperliche Beeinträchtigungen, die länger dauernd sind oder für immer und welche die Bewältigung des Alltags erschweren oder verunmöglichen als Behinderung. 2024 wurde vom Verein für eine inklusive Schweiz beim Bund die Inklusionsinitiative eingereicht. Diese fordert die effektive Gleichstellung, Teilhabe, Selbstbestimmung und Assistenz für Menschen mit Behinderungen. Der Bundesrat hat einen indirekten Gegenvorschlag zur Inklusionsinitiative angekündigt, der bis Mai 2025 ausgearbeitet sein soll.



Massagepraxis
Karin Rohrer



Klangschalenmassagen
Ganzheitliche intuitive Ölmassage
Tibetisch-energetische Rückenmassage

Waldenstrasse 127, 8630 Rütli ZH
www.massage-achtsam-bewusst.ch

RAIFFEISEN



Save the Date
Generalversammlung
16. Mai 2025

Genossenschafter*in werden und mitbestimmen.

Als Raiffeisen-Mitglied sind Sie nicht nur Kunde, sondern Mitbesitzer Ihrer Bank. Profitieren Sie von vielen Vorteilen und gestalten Sie die Zukunft Ihrer Genossenschaft mit Ihrem Stimmrecht.

Ihre Raiffeisenbank am Ricken



Vorteile finden

EVENTS PARK MUSEUM

VILLA FLORA

SCHACHRUNDE
VILLA FLORA
WALD

INFOABEND FÜR
INTERESSIERTE AM
21.05.2025 UM
19:30 UHR

Anmeldungen an:
kalle@villaflora-wald.ch



ERDE

NATURLADE WALD

Am Schlipfplatz in Wald
055 246 14 31 www.naturlade-wald.ch



**NAWIN
IMMOBILIEN**



nawin.ch

qualitative Vermarktung für hochwertige Immobilien.
044 500 23 56 info@nawin.ch



Wädi's Gartenbau natürlī

Raaderstrasse 4 · 8636 Wald · 055 246 51 00 · 079 416 10 63

- ♣ Gartenbau, Gartengestaltung
- ♣ Neuanlagen, Unterhalt
- ♣ Naturstein-Trockenmauern

W. Ebnöther



THEATER IM HOF
FREILICHTSPIELE

MASS FÜR MASS

Shakespeare uf Mundart

Regie und Übersetzung: Eva Mann
Musik: Klangheimlich

17. / 18. / 23. Mai 2025
Villa Flora, Wald ZH



Tickets
theaterimhof.ch

Ticketverkauf:
APODRO
Apotheken · Drogerien
Wald ZH

VILLA FLORA
WALD ZH



Dienstjubiläen

Dienstjubiläen sind eine willkommene Gelegenheit, Mitarbeitenden für ihr Engagement für die Arbeitgeberin zu danken. So geschehen auch Anfang April, als Martin Bühler, Daniel Kunz und Ernst Aegerter zum je 25-jährigen Einsatz für die Gemeinde gratuliert werden konnte.

Das Besondere an diesen Jubiläen: Die drei Landwirte zeigen, wie wichtig und tiefgreifend die Verbindung der Walder Bevölkerung mit ihrer Gemeindeverwaltung sein kann und soll. Nicht immer frei von Spannungen, aber konstruktiv in der Lösungsfindung, beweist die Zusammenarbeit, wie gewinnbringend sie für beide Seiten ist. Die Gemeindeverwaltung und der Werkhof danken für den Einsatz!



Der Gemeindeschreiber Alexander Dietrich-Mirkovic (2. v. r.) gratuliert Martin Bühler, Daniel Kunz und Ernst Aegerter (v. l. n. r.) zum 25-Jahr-Dienstjubiläum. Foto: zVg



Wirtschaft trifft Politik

Eine gute Zusammenarbeit zwischen Wirtschaft, Politik und Verwaltung gehört zu den tragenden Säulen einer gesunden Gemeinde. Diese Zusammenarbeit zu fördern, ist Ziel des Anlasses «Wirtschaft trifft Politik», der am 3. April 2025 im Gemeindezentrum Windegg zum zweiten Mal durchgeführt wurde. Mit einigem Erfolg: Bei einem ausgezeichnet organisierten und reichhaltigen «Zmorge» der Landfrauen Wald konnten viele Gespräche geführt, neue Kontakte geknüpft, offene Fragen geklärt und Informationen zur Verfügung gestellt werden. Die Gemeinde Wald bedankt sich an dieser Stelle bei den Wirtschaftsvertretenden für ihren Einsatz als Arbeitgebende und Unterstützer der Gemeinde sowie des Gemeindelebens.



Teller statt Tonne



Gratis geniessbare Lebensmittel findet man in den Kühlschränken von «Madame Frigo» beim Schlipfplatz und beim Feuerwehrmuseum in Laupen. Foto: zVg

Die Gemeindeverwaltung Wald hat viele engagierte und motivierte Mitarbeitende. Die Lernenden und deren Entwicklung liegt uns ganz besonders am Herzen, weshalb wir ihnen auch Gelegenheit geben, ab und an Beiträge auf der Gemeindeseite zu schreiben. Der nachstehende Beitrag soll den Start einer losen Reihe von entsprechenden Berichten bilden.

170 Kilogramm Lebensmittel schmeissen wir gemäss Schätzungen der UNO hierzulande im Jahr pro Person weg. Dies ist eine unglaubliche Zahl

und für mich kaum vorstellbar. Dennoch ist jeder von uns verantwortlich dafür, dass abgelaufene Lebensmittel und Essensreste im Abfall landen. Die Aktion «Madame Frigo» möchte dies verhindern. Ich habe mir selbst ein Bild darüber gemacht und teile meine Erfahrungen jetzt gerne mit Ihnen.

«Teller statt Tonne», dieser Slogan ist mir als erstes ins Auge gefallen, als ich in den gelben Madame Frigo Kasten hineingeschaut habe. Ich habe einen Blick in den Kühlschrank geworfen und war von der Umsetzung begeistert. Es blieb nicht nur beim Slogan. Ich habe viele frische Lebensmittel entdeckt. Kaum zu glauben, dass diese im Abfall geendet hätten. Ob jung oder alt, jede und jeder kann den Kühlschrank für den Tausch von Lebensmitteln nutzen.

Durch die Aktion «Madame Frigo» wurde ich angeregt, aktiv etwas gegen die Lebensmittelverschwendung zu unternehmen. Dabei bin ich auf die App «To good to go» gestossen. Mit der App kann ich übrig gebliebene Lebensmittel von Restaurants, Bäckereien und Supermärkten zu einem vergünstigten Preis retten. Ich probierte das selbst aus und reservierte mir ein Überraschungspaket bei der Migros. Am Abend konnte ich es dann bei der ausgewählten Filiale abholen und die vielen noch frischen Lebensmittel geniessen.

Lebensmittelverschwendung ist ein zentrales Thema im Alltag. Mit Ihrer Unterstützung können Sie Grosses bewirken.

Michelle Eiholzer, Lernende



Demenz aus Sicht verschiedener Generationen

Demenz – dieser Begriff wird meist mit Alter in Verbindung gebracht. Die Krankheit betrifft jedoch Menschen aus unterschiedlichen Generationen, sei es als Betroffene oder Angehörige. Wie sieht es aus, wenn der Partner oder die Partnerin bereits in jungen Jahren an Demenz erkrankt? Oder wie ist es für (erwachsene) Kinder und Schwiegerkinder, wenn ein Elternteil an Demenz erkrankt? Und wie gestaltet sich der Alltag mit an Demenz erkrankten Eltern und Grosseltern, wenn man selbst noch berufstätig ist? Solche Fragen und vieles mehr werden an der Podiumsdiskussion mit der Gerontopsychologin Regula Bockstaller und Angehörigen aus unterschiedlichen Generationen diskutiert sowie Erfahrungen ausgetauscht.

Alexander Dietrich-Mirkovic, Gemeindeschreiber

wer · was · wann · wo

Podium Demenz

Schauen Sie vorbei, hören Sie zu, bringen Sie Ihre Fragen ein und vernetzen Sie sich bei einem anschliessenden Apéro mit anderen am **Donnerstag, 15. Mai 2025, um 16 Uhr im Schwertsaal**. Der Anlass ist kostenlos und ohne Anmeldung. Bei Fragen gibt die Altersbeauftragte der Gemeinde Wald Auskunft: christine.gasser@wald-zh.ch, 055 256 11 70



Meistertitel zum Saisonende

Mit ihren Leistungen über die ganze Saison waren einige Walder Wintersportler nicht zufrieden. Doch dank mehreren Schweizermeistertiteln gab es doch noch einen versöhnlichen Saisonabschluss.

■ **Trotz ein paar** guten Rennen ist **Sebastian Stalder** (27) mit den Leistungen über das ganze Jahr gesehen nicht zufrieden. «Ich habe nach den Resultaten der letzten zwei Jahre deutlich mehr erwartet und mir auch hohe Ziele gesetzt. Davon habe ich eigentlich keines erreicht», meint der Biathlet. Das absolute Highlight war für ihn die Heim-Weltmeisterschaft (WM) in Lenzerheide im Februar. Er erzielte dabei die besten Resultate der Saison, was ihn einigermassen zufrieden stimmte. Zum Abschluss gewann er an den Schweizermeisterschaften (SM) im Goms noch zweimal Gold. «Die SM ist jeweils ein cooler Saisonabschluss, bei dem man mit der Schweizer Biathlonfamilie ein schönes Sportwochenende verbringt.» Für nächstes Jahr erhofft er sich eine Steigerung und ist überzeugt, dass er wieder an die Leistungen der Vorsaison anknüpfen kann.

Für Bruder **Gion Stalder** (25) war es die bisher erfolgreichste Saison. Da seine Ansprüche inzwischen aber gestiegen sind, ist er mit dem Saisonverlauf nicht ganz zufrieden, weil er die Qualifi-

kation für die WM aus gesundheitlichen Gründen verpasste. Inzwischen hat er sich ins Weltcupteam zurückgekämpft. Mit den Schiessleistungen war er mehrheitlich zufrieden. Für nächste Saison möchte er sich vor allem läuferisch verbessern.

Das Nachwuchstalent

Genauso wie Stalder konnte der 18-jährige **Levin Kunz** im Biathlon in der Kategorie Jugend zwei Goldmedaillen an der SM gewinnen. Der Spenglerlehrling hatte bereits am European Youth Olympic Festival in Georgien für Aufsehen gesorgt, als er sich mit seiner Kollegin Molly Kafka in der Single-



Levin Kunz feiert seine zwei Goldmedaillen. Foto: zvg

Mixed-Staffel im dritten Rang klassierte und im Einzelrennen als Vierter eine Medaille knapp verpasste. Der Lohn für diese herausragenden Resultate ist der Aufstieg ins C-Kader von Swiss Ski.

Die Geschwister Wigger

Siri Wigger (22) freute sich extrem, dass sie nach langer Krankheit endlich wieder Rennen bestreiten konnte. Die talentierte Langläuferin nahm die Saison verspätet und ohne jegliche Erwartungen in Angriff. «Ich bin glücklich, wieder mit dabei zu sein.» Wenn alles nach Plan verläuft, sollten auch die Resultate wieder folgen.

Nicht zufrieden mit den Resultaten ist Bruder **Nicola Wigger** (24). Er konnte wohl solide Rennen im Europa- wie auch im Weltcup zeigen, doch das grosse Ziel, die WM in Trondheim (Norwegen), verpasste er. Sein Saison-Highlight waren die SM, an denen er seine gute Form mit dem ersten Meistertitel krönen konnte. Seit frühester Jugend ist sein Traum die Teilnahme an den Olympischen Spielen. 2026 finden die Spiele in Italien statt. «Ich werde den ganzen Sommer und Herbst über Vollgas geben, um einen der acht begehrten Plätze im Schweizer Team erkämpfen zu können.»

Werner Brunner ▲▲▲



HEUSSER HAUSTECHNIK-SERVICE

055 / 246 26 50

kontakt@heusser-haustechnik.ch

www.heusser-haustechnik.ch

HEIZUNG – SANITÄR

KOMPETENT, INNOVATIV UND FAIR!



STILVOLL SPAREN

Schwyder

Bahnhofstrasse 30
Wald (vis-a-vis Coop)

Mi. & Do. 13.30 – 18.00 Uhr
Fr. 9.00–18.00 Uhr
Sa. 9.00–16.00 Uhr

MODE OUTLET WALD

Naturheilkundliche Behandlungen
Somatic Experiencing Traumatherapie
Krankenkassen anerkannt



KARIN WILLIAM

Rütistrasse 7 8636 Wald karinwilliam.ch

**BLEICHE
FIT**

Group-Fitness, Personal Training & Kinderhüeti

Das vielseitigste Angebot der Region mit
Restaurant, Hotel, Seminar, Wellness & Fitness
8636 Wald ZH | www.bleiche.ch





Nächtliches Wald: Das Sicherheitsbedürfnis der Bevölkerung hat hohe Priorität im Gemeinderat.

Foto: Martin Stucki

Starke Zunahme der Kriminalität

In Wald ist die Zahl der Straftaten im letzten Jahr prozentual stärker gestiegen als in jeder anderen Gemeinde des Kantons Zürich – ausgehend allerdings von einer tiefen Basis. Zugenommen haben sowohl Gewalt- als auch Vermögensdelikte. Gemessen an der Einwohnerzahl ist die Kriminalitätsrate in Wald aber noch immer deutlich tiefer als im kantonalen Durchschnitt.

■ **504 Verstösse** gegen das Strafgesetzbuch registrierte die Kantonspolizei Zürich 2024 in Wald. Ein Jahr zuvor waren es noch 276 Straftaten gewesen, was einen Anstieg von 83 Prozent innert Jahresfrist ergibt. Damit nimmt Wald in der Zürcher Kriminalstatistik 2024 den Spitzenplatz als Gemeinde ein, in der die Kriminalität im Verhältnis zur Bevölkerung am stärksten gestiegen ist. Kantonsweit ist sie innert Jahresfrist um sechs Prozent gestiegen, im Bezirk Hinwil um drei Prozent gesunken.

Wald im Vergleich tief

Trotz dieses Zuwachses – vom «Zürcher Oberländer» als «dramatisch» und «exorbitant» bezeichnet – liegt Wald bei der Verbrechenshäufigkeit mit 47,7 Straftaten pro tausend Einwohner noch immer deutlich unter dem kantonalen Durchschnitt von 68,7. Innerhalb des Bezirks Hinwil (46,5) liegt die Kriminalitätsrate von Wald etwa im Rahmen.

Der starke Zuwachs in Wald betrifft nur Verstösse gegen das Strafgesetzbuch (StGB). Bei den Zuwiderhandlungen gegen das Betäubungsmittelgesetz (BetmG) und gegen das Ausländer- und Integrationsgesetz (AIG) registrierte die Polizei in Wald Rückgänge um 52 respektive 29 Prozent.

Die nebenstehende Grafik zeigt, wie sich die einzelnen Delikt-Kategorien in Wald entwickelt haben. Mehr als verdoppelt hat sich letztes Jahr die Zahl der strafbaren Handlungen gegen Leib und Leben. Zwei Drittel davon waren Tötlichkeiten. Bei

den Vermögensdelikten machten Diebstahl, Sachbeschädigung und Betrug den Hauptharst aus. Zugenommen haben bei den Straftaten gegen die Freiheit unter anderem Drohungen und Nötigungen, bei den Delikten gegen die sexuelle Integrität wurden letztes Jahr drei Vergewaltigungen angezeigt. Unter die übrigen Verstösse gegen das Strafgesetzbuch entfielen zwei Brandstiftungen.

Häusliche Gewalt

Der Gemeinderat hat sich Mitte April von Vertreterinnen und Vertretern der Kantonspolizei über die Hintergründe der Statistik informieren lassen. In diesem Gespräch sei unter anderem zum Ausdruck gekommen, dass letztes Jahr vermehrt Straf-

taten im geschlossenen Umfeld, also innerhalb der eigenen vier Wände, verübt worden seien, sagt Gemeindeschreiber Alexander Dietrich-Mirkovic.

Weil in diesen Fällen – also etwa bei häuslicher Gewalt – meist mehrere Tatbestände erfüllt seien, gebe es einen Anstieg auch in anderen Kategorien. Dabei spiele der statistische Effekt eine Rolle, dass die Zahl der Straftaten in Wald in früheren Jahren generell niedrig gewesen sei und es relativ wenig brauche, um einen starken prozentualen Anstieg wie im letzten Jahr zu verursachen. Zudem sei generell eine stärkere Sensibilisierung der Bevölkerung für Delikte im häuslichen Rahmen festzustellen. Die Polizei werde nicht nur öfter gerufen, sie betreibe auch einen grösseren Ermittlungs- und Protokollierungsaufwand als früher.

Prävention und Gespräche

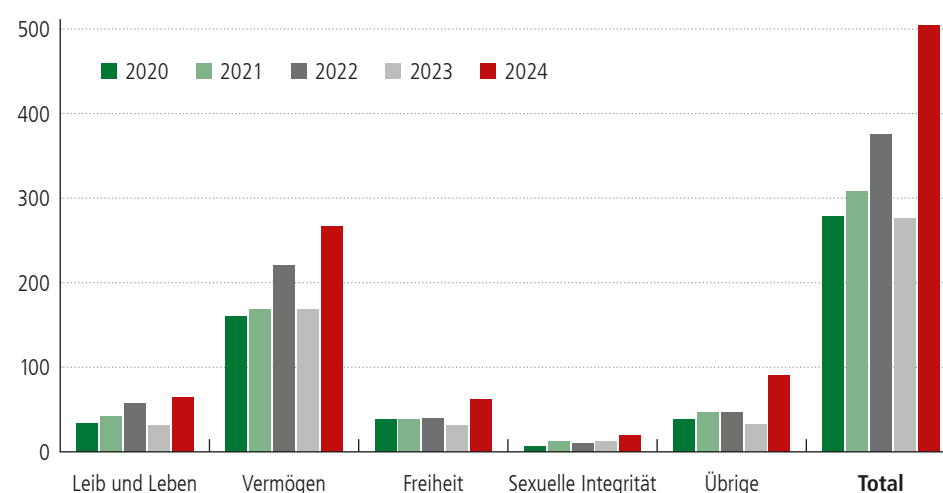
Für den Gemeinderat hat die Sicherheit der Bevölkerung nach den Worten des Gemeindeschreibers hohe Priorität. Bei Straftaten, die hinter verschlossenen Türen verübt werden, seien ihm allerdings die Hände gebunden. Umso wichtiger seien deshalb Präventionskampagnen wie «Stopp Häusliche Gewalt!», mit der die Kantonspolizei für das Thema sensibilisieren will.

Um dem Sicherheitsbedürfnis der Walderinnen und Walder im öffentlichen Raum – etwa um den Bahnhof – entgegenzukommen, will der Gemeinderat am Instrument des Runden Tisches festhalten. Diese Gespräche mit Institutionen verschiedenster Art (Sozialdienste, Jugendorganisationen, Polizei, Heime und andere) seien in der Region einzigartig und würden weitergeführt, sagt Dietrich-Mirkovic.

Martin Stucki ▲▲▲

Straftaten in Wald*

* Verstösse gegen das Strafgesetzbuch (StGB) Quelle: Kantonspolizei Zürich



Dies und das

Sonderabfallmobil

«Sonderabfall gehört nie ins WC oder Lavabo» ist im Recyclingkalender der Gemeinde zu lesen. Denn diese Abfälle stellen eine Gefahr für die Umwelt oder den Menschen dar und erfordern eine spezielle Behandlung. Die Palette von Produkten, die nach Gebrauch zu Sonderabfällen werden, ist riesig und reicht vom Abflussreiniger über den Nagellack bis zur Zahnprothese. Gekennzeichnet sind sie mit den internationalen Gefahrensymbolen.

Beim Einkauf für Haushalt und Garten ist auf giftfreie und abbaubare Produkte zu achten. Ist dies nicht möglich, nehmen – wie am Morgen des 25. März – die zwei Angestellten des Sonderabfallmobils Mengen bis zu zwanzig Kilogramm aus Privathaushalten entgegen. «Mehr als die Hälfte der Rückgaben sind Farben, gefolgt von Lösungsmitteln und Medikamenten», sagt der Umweltschutz-Techniker, «Batterien, Altöl, Leuchtröhren und Elektroschrott müssen aber zur Gemeindesammelstelle an der Schützenstrasse gebracht werden.» An ei-

nem Morgen geben jeweils über 100 Personen ihre Sonderabfälle bei der mobilen Sammelstelle ab. Nachdem die Produkte gewogen und mit der genauen Bezeichnung in einer Liste eingetragen worden sind, werden sie vorsortiert und in den Recyclinghof Zürich-Affoltern transportiert (Ersatz für den Standort Hagenholz). Fahren darf das Sonderabfallmobil nur jene Person, die im Besitz des Führerscheins für Gefahrguttransporter ist.

In Zürich werden die Sonderabfälle dem Hochtemperatur-Verbrennungssofen zugeführt. Übrig bleibt danach Schlacke, die in abgesicherten Deponien gelagert werden muss. Sonderabfallmobil und Deponien finanziert der Kanton Zürich – aus Steuergeldern. (Sonder)abfälle zu vermeiden ist also nicht nur ein Geschenk an die Umwelt, sondern letztlich auch gut fürs Portemonnaie!

Nächster Termin des Sonderabfallmobils auf dem Viehprämiierungsplatz: 31.10.2025 (il)
www.wald-zh.ch/abfallarten/7609



Eine Kundin, die Spraydosen abgegeben hat, erklärt: «Sie dürfen nicht in den Kübelsack und nicht ins Altmetall wegen der Explosionsgefahr».



Produkte mit den alten, orangen Gefahrensymbolen und den neuen, weissen. Fotos: Irene Lang

Anzeige

Wald ZH

Bibliothek

Mo	09:00 – 11:00 Uhr
Di, Mi, Do, Fr	16:00 – 19:00 Uhr
Sa	09:30 – 12:30 Uhr

www.bibliothek-zh.ch/Wald



Aufhebung Mahlzeitendienst

Im November 2024 erhielt ich die Mitteilung, dass der Stiftungsrat und die Geschäftsleitung des Drei Tannen beschlossen haben, den Mahlzeitendienst per 31. Januar 2025 aufzuheben. Diese Mitteilung hat bestimmt bei allen Bezüglern einen Schrecken und grosse Sorgen ausgelöst. Besonders im Alter ist es doch wichtig, eine ausgewogene Mahlzeit pro Tag zu geniessen. Sogar der der Gemeindeschreiber von Wald empfiehlt den Mahlzeitendienst in WAZ 1/25. Genau jenen Mahlzeitendienst, welcher per Ende Januar aufgehoben wurde. Da weiss anscheinend die linke Hand nicht, was die rechte tut. Auch Frau Gasser, die Altersbeauftragte unserer Gemeinde, wurde über die Aufhebung des Mahlzeitendienstes nicht informiert, obschon sich ihr Büro direkt im Rosenthal befindet. Ist die Geschäftsleitung des Drei Tannen vielleicht überfordert, ein Alters- und Pflegeheim zu führen, wenn sie nicht einmal imstande ist, einen gut organisierten Mahlzeitendienst, der aber anscheinend nicht rentiert, weiter zu betreiben?

Stellungnahme der Stiftung Drei Tannen:

Der Mahlzeitendienst, den die Stiftung Drei Tannen bis Ende Januar 2025 angeboten hatte, wurde aufgrund des schmackhaften Essens sehr geschätzt. Da der Mahlzeitendienst aber nur 15 Kunden zählte, war der doch recht grosse Aufwand für die täglichen Lieferungen bei weitem nicht kostendeckend. Nach ausführlichen Gesprächen innerhalb der Stiftung und mit der Gemeinde hat der Stiftungsrat schweren Herzens entschieden, den Hauslieferdienst zumindest vorläufig nicht weiterzuführen. Die Stiftung überprüft die Situation aber immer wieder neu. Falls der Mahlzeitendienst wieder aufgenommen wird, informieren wir alle Interessenten frühzeitig. In der Zwischenzeit begrüssen wir die Kundschaft gerne im Bistro Rosenthal, wo sie unsere vorzüglichen Menüs geniessen oder auch als Take-Away-Mahlzeiten mitnehmen kann.

Christian Sartorius, Stiftungsratspräsident
 Michi Suter, Geschäftsführer

Werner Frei

Grüezi Dennis Di Francesco



Dennis Di Francesco (24): «Ich schaffe hauptsächlich mit Sängern und Rappern zusammen. Entweder werde ich angefragt oder ich versuche, einen Beat zu verkaufen. Foto: János Stefan Buchwardt

■ **«Ich heisse** Di Francesco – ein Nachname, der gleich nach Süden klingt. Italienische Wurzeln habe ich tatsächlich, meine Familie reicht auf Umwegen bis nach Kanada zurück. Die Verbindung zu Wald besteht aber schon seit den 60er-Jahren. Ich selbst kam in Männedorf zur Welt, bin dann aber in Laupen an der Willistrasse aufgewachsen, direkt bei der Autogarage.

Nach wie vor fühlt sich Wald nach Heimat für mich an, weshalb ich auch meine erste eigene Wohnung hier bezogen habe. Aktuell kann ich mir nur schwer vorstellen, nicht mehr hier zu sein. Mein Vater ist in Italien aufgewachsen. Er arbeitet im Lager, meine Mutter im Büro. Sie stammt aus Rapperswil, ist aber ebenfalls italienischer Herkunft. Ich habe noch eine jüngere Schwester, die bald zwanzig wird. Familiär gesehen geht es bei uns sehr bodenständig zu.

«Grenzen interessieren mich nicht.»

An meine Schulzeit in Laupen erinnere ich mich gern. Es war eine unbeschwerte Zeit mit viel Fussball in den Pausen und Schneeballschlachten im Winter. Ein Überflieger war ich nie, zu faul für

Mathe, aber sprachlich immer gut unterwegs. Besonders Geschichte mochte ich – solange es um alte Hochkulturen ging. Ein winziges Dorf nahe Neapel war das heiss geliebte Ziel unserer Sommerferien.

Nach der Oberstufe begann ich eine KV-Lehre in einem Betrieb in Hinwil, bei dem schon mein Vater und meine Grossmutter gearbeitet hatten. Ich war nicht der motivierteste Lehrling, habe es aber durchgezogen. Beruflich bin ich jetzt im Büro bei einem Softwareunternehmen in Wetzikon, arbeite Teilzeit und nutze den Rest der Woche für das, was mich wirklich antreibt: Musik.

Musik war zuerst nur ein Hobby. In der Primarschule trommelte ich auf dem Schlagzeug, später landete ich über Umwege bei «FL Studio» – dem Musikprogramm, mit dem heute eigentlich alles läuft. Daraus wurde Besessenheit. Mein Kollege und ich hatten die Nächte durchproduziert, inspiriert von «OZ», dem Produzenten aus unserem Dorf, der es bis nach Amerika geschafft hat. Er war der Beweis, dass auch wir das schaffen können.

Ich mache Beats, nehme Künstler auf, programmiere Drums, recorde Vocals – viel davon bei mir daheim mit Laptop, Audio-Interface und Mini-Keyboard. Ein Studio brauche ich nicht zwingend, wichtig ist das Ergebnis. Über meinen Produzentenkollegen Deafect kam ich ins Management von

«No Love». Im Jahr 2020 unterschrieb ich dort meinen ersten Vertrag. Seither bin ich Teil eines Teams, das menschlich stimmt und an mich glaubt.

Beruflich trete ich mit dem Namen Denzo auf. Unter diesem Künstlernamen schraube ich an Sounds und kreierte Songs. Einer davon brachte mir meinen bisher grössten Erfolg: Der Beat zum Track «Slim Shady» des deutschen Rappers Asche stammt aus einer gemeinsamen Session mit meinem Mentor «NIZA». Der Song kam im Februar 2024 raus – inklusive Musikvideo – und knackte rasch die Millionengrenze auf Spotify.

Im Mai folgte das dazugehörige Album «Lang Lebe Asche», das nicht nur in Deutschland auf Platz 1 der Hip-Hop-Charts landete, sondern auch in der Schweiz (Platz 9) und Österreich (Platz 6) sehr gut abschnitt. In den regulären deutschen Albumcharts reichte es immerhin für Platz 7. Für mich war das der erste wichtige Schritt, aber noch nicht der Durchbruch. Doch was mich besonders stolz macht: Ich durfte meinen Teil zu einem der erfolgreichsten Hip-Hop-Alben jener Woche beitragen.

«Ich mache Beats, nehme Künstler auf, programmiere Drums, recorde Vocals.»

Inzwischen konnte ich auch Beats für Künstler wie Mc Hero aus Zürich, Di-Meh aus Genf sowie Rapide und Alawi liefern. Letztere landeten mit ihrem Album «R2A» auf Platz 15 der Schweizer Hitparade. Ich produziere urban, aber vielseitig – mal melodisch, mal hart, mal verspielt. Grenzen interessieren mich nicht. Musik ist für mich Emotion, eine Sprache, die jeder versteht, und nicht zuletzt auch Zusammenarbeit.

Wenn ich nicht gerade am Laptop Beats bastle, gehe ich ins Fitness oder schaue Serien – «Breaking Bad» ist mein Favorit. Früher habe ich Fussball in Wald gespielt, aber aufgehört, um mich voll auf Musik konzentrieren zu können. Dass mir meine alte Primarlehrerin Frau Bay zum Erfolg gratuliert hatte, war eines dieser kleinen grossen Highlights im letzten Jahr. Familie gründen? Irgendwann sicher. Vielleicht mit musikalischem Nachwuchs. Wer weiss.»

aufgezeichnet von János Stefan Buchwardt ▲▲▲

bald **im Wald**

Mit em Velo is Dorf



Viele Wege führen in die «Badi» oder zum «Tschuttiplatz». Die Massnahmen für ein velofreundliches Wald werden sichtbar. Seit kurzem fallen die roten Velowegweiser auf. Die Grünen Wald befahren die neu beschilderte Route Schwertplatz–Fussballplatz–Schwertplatz mit geschmückten Velos. Wer will, lädt am Ziel sein bestes Foto vom Anlass hoch – ein nützlicher Hauptpreis winkt. Der Anlass findet bei jeder Witterung statt und ist für alle Pilotinnen und Piloten geeignet.

Samstag, 10. Mai, 10 bis 12 Uhr

Schwertplatz

Versicherung ist Sache des Teilnehmers.

Bernhard Flückiger, bernhard.flueckiger@gruene-wald.ch, 078 718 85 01

Chicken Ruckus



The Chicken Ruckus spielen Old-time- und Folk-Music mit Leib und Seele. Ihre Songs und Tunes wurzeln im Südosten der USA, wo sich zu Beginn des 20. Jahrhunderts irisches und englisches Liedgut mit dem afroamerikanischen Blues vermischte. Begleitet von Banjo, Mandoline, Fiddle und Bassgitarre singen The Chicken Ruckus von kühlen Bergen und wilden Küsten, von der Arbeit am Gleis und in den Kohleminen, über die Liebe, das Leben, den Tod und was auch immer danach kommen mag.

Samstag, 17. Mai, 20 Uhr

Restaurant Zürcherhof

Ursula Schranz, ususch@bluewin.ch, 079 945 59 14

Eintritt frei, Kollekte, Tischreservation möglich

Demenz aus Sicht verschiedener Generationen



Demenz – dieser Begriff wird meist mit Alter in Verbindung gebracht. Die Krankheit betrifft jedoch Menschen aus ganz unterschiedlichen Generationen, sei es als Betroffene oder Angehörige. Wie sieht es aus, wenn der Partner oder die Partnerin bereits in jungen Jahren an Demenz erkrankt? Oder wie ist es für (erwachsene) Kinder und Schwiegerkinder, wenn ein Elternteil an Demenz erkrankt? Und wie gestaltet sich der Alltag mit an Demenz erkrankten Eltern und Grosseltern, wenn man selbst noch berufstätig ist? Solche Fragen und vieles mehr werden an der Podiumsdiskussion mit Gerontopsychologin Regula Bockstaller und Angehörigen aus unterschiedlichen Generationen diskutiert sowie Erfahrungen ausgetauscht.

Donnerstag, 15. Mai, 16 bis 18.30 Uhr

Schwertsaal

Moderation Regula Bockstaller

Fachstelle Alter, Christine Gasser, christine.gasser@wald-zh.ch

Morning Dew



Mit Morning Dew lernt man die Vielfalt der amerikanischen «Folk Music» kennen, mit Elementen aus der Bluegrass- und Oldtime-Musik. Die musikalische Reise erinnert aber auch ab und zu an die keltischen Einwanderer, welche ihre Fiddletunes mit in den fernen Westen brachten. Inspiriert von verschiedenen namhaften Musikern unterhalten Morning Dew mit Saiteninstrumenten, mehrstimmigem Gesang und der Musik, die ihnen am Herzen liegt.

Freitag, 23. Mai, 20 Uhr

Sioux-Bar, Elbastrasse 14

Rahel Siegrist, info@siouxbar.ch

Eintritt: Fr. 20.–

Reservationen unter 078 721 39 15

Werner Brunner / Lara Zürrer ▲▲▲

Weitere Veranstaltungen finden Sie unter

www.wald-zh.ch/anlaesseaktuelles